Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

13.12.1843 (No. 339)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 339. Mittwoch, den 13. Dezember 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 5. Dezbr. Aus Preßburg hat man dieser Tage wieder verdrießliche Nachrichten über Unordnungen erhalten, wozu die jungen Beamten und Juraten, die sich im Gefolge der Landesdeputirten daselbst befinden, den Anlaß in dem neulichen königl. Reskript gegen Straßenunfug suchten. Die königl. Plakate wurden größtentheils heruntergerissen oder besudelt, und das Verbot des Zusammentretens mehrerer Personen wurde durch Hand in Hand promenirende Züge dieser jungen Herren geradezu verhöhnt. Daß solche Vorfälle eben nicht geeignet sind, die Angelegenheiten des ungarischen Landtags, welche aus Anlaß des Sprachenstreits schon eine fast verzweifelnde Gestalt angenommen haben, besser zu stellen, braucht nicht bemerkt zu werden. Man glaubt, eine Auflösung sey fast unvermeidlich. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 8. Dez. Vorgestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr hatten wir hier in Berlin ein ziemlich starkes Gewitter mit Blitz, Donner und reichlichem Regen, die Nacht darauf folgte ein starker Weststurm. Weder das Gewitter, noch der Sturm hat aber die Atmosphäre beträchtlich abgekühlt. (B. N.)

Köln, 7. Dezbr. So eben vernehme ich, daß der König der rheinischen Eisenbahngesellschaft auf ihr Ansuchen ein Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen über eine Anleihe von 1,250,000 Thalern ertheilt und für die Zinsenzahlung die Staatsgarantie bewilligt hat. (F. J.)

— Der Professor der Rechte zu Bonn, Dr. Romeo Maurenbrecher, ist an den Folgen eines organischen Gehirnleidens, im 40. Jahre, am 5. d. M. mit Tod abgegangen.

Görlitz, 30. Nov. Die Verfertiger der aus Zinnkomposition gegossenen falschen Münzen, Thaler, Achtgroschenstücke, Zwanzigkreuzer u. s. w., welche seit einiger Zeit häufig zum Vorschein kamen, sind durch die Thätigkeit der sächsischen Behörden ermittelt worden. Ein Haupttheilnehmer, der Krämer J., entleibte sich, aus Furcht vor der Strafe, die Uebrigen erhalten jetzt ihre wohlverdiente Züchtigung. Im rothenburger Kreise entdeckte man den Sitz dieser Falschmünzerei. (Schles. Z.)

Bayern. München, 8. Dez. Unsere Eisenbahnaktionäre sind durch die überaus günstigen Ergebnisse, welche die Versuche auf der atmosphärischen Eisenbahn von Dublin nach Dalkey gehabt haben, in eine nicht geringe Aufregung gebracht worden. Ein schon seit Wochen besprochener Plan, sich von denselben durch Herstellung einer kurzen Bahn nach dem System der HH. Clegg und Samuda auch in Bayern zu überzeugen, wie fern er auch anfänglich von seiner Ausführung zu seyn schien, wird und muß jetzt gewiß zur Verwirklichung gebracht werden, sey es nun hier oder auf einer Strecke der Nordbahn, wo die Dammarbeiten schon weit genug vorgerückt sind. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 8. Dezember. Unter den Mitteln, das Gleichgewicht zwischen den Staatseinnahmen und Ausgaben wieder herzustellen, bezeichnet und empfiehlt ein liberales brüsseler Blatt die Einführung einer Besteuerung der Adelsbriefe. Ein Brevet eines Herzogs soll 100,000 Fr., eines Marquis 75,000 Fr., eines Grafen 50,000 Fr., eines Vicomte 40,000 Fr., eines Barons 30,000 Fr., eines Ritters 20,000 Fr. einbringen. Zur Unterstützung dieses Systems berichtet das erwähnte Blatt, daß seit 4 Jahren mehr als 200 Adelsbriefe u. s. w. ertheilt worden seyen.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Die durch die (schon erwähnte) königl. Ordonnanz verfügten Verminderungen des Einfuhrzolles für auswärtige Erzeugnisse betreffen reines Kupfer, Arsenikerz, Eisenerz, Jod, Milch, bituminöses Mastix, Schiffssegel, Palm- und Kokusnußöl aus dem französischen Guiana und Ostindien u. s. w. Zum Theil haben diese Aenderungen den Zweck, die französische Schifffahrt zu begünstigen.

Griechenland.

Athen, 12. Nov. *) Die Leidenschaftlichkeit gegen die Deutschen dauert noch ungeschwächt fort. Ich selbst habe darunter bereits viel zu leiden gehabt. Obwohl ich weder ein Bayer bin, noch an den politischen Händeln dieses Landes jemals einen andern, als passiven Antheil nahm, andererseits aber durch meinen ärztlichen Beruf vielfach mit dem Volke in Berührung kam, so konnte ich doch einzelnen Insulten nicht entgehen. Er ist ein Bavaros, hieß es. Ja, es waren unter denjenigen, die mich verhöhnten, solche, denen ich das Leben gerettet hatte. Sie können daraus schließen, wie es mit der griechischen Dankbarkeit aussieht. Im Allgemeinen werden hier alle Deutschen mit dem Schimpfnamen (denn für einen solchen gilt er jetzt) Bavaroi belegt. Seit der Revolution hat meine Praxis bedeutend abgenommen; man ruft mich selbst in besseren Häusern nur dann, wenn die Wissenschaft der griechischen Aerzte nicht mehr ausreicht und es dem Patienten an den Hals geht. Sobald meine Verhältnisse geordnet sind, werde auch ich mich beeilen, dem ungastlichen Lande Lebewohl zu sagen. (K. Z.)

*) Aus dem Privatschreiben eines deutschen Arztes.

☽ München, 10. Dez. (Korresp.) Eine diesen Morgen aus Athen eingetroffene Post reicht bis zum 27. Nov. Da die Nationalversammlung sich bis zu eben diesem Tag wegen der bestrittenen Wahlen hatte vertagen müssen, können über deren Verhandlungen natürlich noch keine Mittheilungen in diesen Briefen enthalten seyn. Wichtigste Neuigkeit ist ausserdem, daß Hr. v. Katakazi unmittelbar nach dem Eintreffen eines russischen Dampfbootes im Piräeus sich dorthin begab und ohne Abschiedsaudienz bei Hof oder sonstige Besuche abgereist ist. Weder in Athen, noch sonst, so viel wenigstens bekannt war, hatte die öffentliche Ruhe eine Störung erlitten oder waren gegen Einzelne Gewaltthätigkeiten verübt worden. JJ. MM. befanden sich unausgesetzt wohl.

Großbritannien.

London, 6. Dezbr. Zu dem wichtigen Posten eines britischen Generalkonsuls in China ist der bisherige Konsul zu Helsingör, Hr. M'Gregor, ernannt worden. — Man schreibt aus Kanada: Am 3. Nov. wurde der von dem gesetzgebenden Rathe (dem Oberhause des Kolonialparlaments) verworfene Antrag, den Sitz der Regierung von Kingston in Oberkanada nach dem besser gelegenen Montreal in Niederkanada zu verlegen, von dem Versammlungshause (dem Unterhause) mit 51 gegen 27 Stimmen angenommen. Sofort wurde die Bill nochmals an den gesetzgebenden Rath gebracht, der jetzt zahlreicher versammelt war, als zur Zeit des ersten, ablehnenden, Beschlusses. Der Antrag wurde diesmal angenommen, worauf dreizehn oberkanadische Tories, unter Protestation gegen diesen Beschluß, alsbald austraten. Auch der Sprecher, Hr. Jamieson, trat ab, worauf Hr. Caron, der Mayor von Quebec, an seine Stelle zum Sprecher ernannt wurde. — Die hiesigen Schneider hielten dieser Tage eine von 5—600 Personen besuchte Versammlung, um über den jetzigen Nothstand ihres Gewerbes und über die gegen manche Meister erhobenen Beschwerden, daß sie ihren Gesellen unzureichenden Lohn gäben, Berathung zu pflegen. Der Vorsitzende erklärte, daß das Schneidergewerbe jetzt in London beispiellos darnieder liege, und führte als Hauptursache das Verschleudern in den Kleidermagazinen an. Der Sekretär bestätigte, daß die sogenannten „wohlfeilen Läden fertiger Kleider" die Hauptschuld der Noth und des Hungers seyen, womit jetzt so viele Schneider zu kämpfen hätten, und zeigte zugleich an, daß der Verein zum Schutze der Gewerbe beschlossen habe, gegen die Uebergriffe der Inhaber jener Kleiderläden an das Parlament und an das Publikum zu appelliren. Mehrere Beschlüsse wurden sodann gefaßt, welche ein enges Zusammenhalten der Schneider bezwecken.

Preußische Monarchie.

Posen, 30. Nov. Der Gesundheitszustand ist bei uns zur Zeit wenig befriedigend; ausser andern Krankheitsformen kommen häufig Brechruhren vor, die nicht selten so intensiv entwickelt sind, daß sie fast in allen Symptomen das Bild der orientalischen Cholera darbieten. Ebenso hat das Scharlach epidemische Verbreitung gewonnen und rafft sehr viele Kinder weg. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. Dez. (Korresp.) Hr. Antonio Gallego hat die verschiedenen Ministerverabschiedungs- und Ernennungsdekrete unterzeichnet; er selbst wird einstweilen das Kriegswesen verwalten und Hr. Orlando dem Vernehmen nach Finanzminister werden. — Hr. Gonzales Bravo hat die „Hoffnung" „durchblicken" lassen (!), daß die Zinsen von den span. aktiven Schuldscheinen gegen Ende des Jahres werden entrichtet werden.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 14. Nov. Nach Berichten aus Adrianopel vom 12. November sind verschiedene Truppenabtheilungen nach den von Unruhen bedrohten Provinzen in Bulgarien, Thessalien und Bosnien aufgebrochen. Omar Pascha und Jadik Pascha sind mit 4000 Mann nach Monastir im Marsch, Namik Pascha geht mit 6000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie nach

---

Szenen aus dem Tscherkessenkriege.

Die gefangene Fürstin.

(Fortsetzung.)

Es war ein unvergeßlicher Anblick; und trotz der großen Aufregung nach so mancher kaum überstandener Gefahr herrschte plötzlich die größte Stille im ganzen Kreise der Männer, der sich um das schöne Heldenmädchen versammelt hatte. Nachdem General S. eine Weile stumm die Augen auf sie geheftet hatte, wandte er sich an einen der uns ergebenen Häuptlinge und fragte ihn, wie viele russische Gefangene der Feind wohl für das Mädchen geben würde. „Sechs", war die Antwort. — „Nimm sie, und bring' mir die Russen morgen." Der Häuptling drückte seine rechte Hand an die Stirne und küßte sie — der gewöhnliche Gruß der Tscherkessen. Dann schwang er sich auf sein Pferd, ließ die Freigegebene auf ein anderes heben, ergriff dessen Zügel und führte sie wieder zurück über den Fluß. Von ihr — kein Blick des Dankes, nur als sie sich zum Wegreiten wandte, maß sie mit ihren schönen Augen den General von Kopf bis zu den Füßen, und wieder eingehüllt verschwand sie bald unsern Blicken. Die sechs russischen Gefangenen wurden, wie sich's nach dem gegebenen Wort des Häuptlings von selbst verstand, am nächsten Morgen richtig abgeliefert.

Uebergang Kara-Murza's zu den Russen.

Eines Tages bei Sonnenuntergang kam ein Tscherkessenfürst Namens Kara-Murza (d. h. der schwarze Fürst) mit einem Gefolge von 30 bis 40 Reitern aus dem Walde auf unser Lager zugeritten, um die Auswechselung einiger Gefangenen zu bewerkstelligen. Nichts kann malerischer seyn, als die Kleidung eines solchen Tscherkessenhäuptlings: über einem enganliegenden, leichtwattirten Seidenrock von lebhafter Farbe trägt er einen auf der Brust offenen, kurzen Leibrock von ungefärbtem Tuch, über den Hüften sehr fest zusammen gehalten von einem schwarzledernen, mit Silber beschlagenen Gürtel. In diesem stecken vorn, an massiver Silberkette, ein Dolch u. eine Pistole und hinten, schräg auf dem Rücken, eine zweite Pistole in einer Halfter von rothem, mit Tressen besetztem Tuch in solcher Lage, daß er sie mit der rechten Hand in jedem Augenblick leicht hervorziehen kann. Die zierlichen Füße sind statt der Stiefel mit Saffiansocken bekleidet, die naß angezogen werden, um recht eng anzuliegen. Das Gefolge eines solchen Häuptlings besteht bei feierlichen oder sonst wichtigen Gelegenheiten aus dem Kunak (d. h. seinen Freunden) und einem Theil des Usden (d. h. des jungen, dienenden Adels). Kommen diese Leute in freundlicher Absicht, so setzen sie ihre langhaarigen Schaafpelzmützen weit aus der Stirne zurück und blicken mit freiem Auge um sich; sind sie feindlich gestimmt, so rücken sie ihre Kopfbedeckung tief über die Augen und schießen drohende Blicke durch die Zotteln, die von der Mütze weit in die Stirne herabhängen. Ebenso ist die Art ihres Benehmens, nachdem sie vom Pferd gestiegen sind, ein sicheres Zeichen ihrer freundlichen oder feindlichen Stimmung: im erstern Fall führen sie ihre Pferde zu Hauf, ziehen den Zaum des einen durch den Sattelknopf des nächsten und lassen sie so zusammengekoppelt frei umherlaufen; im zweiten Fall stellt sich jeder neben sein Pferd und bleibt, den linken Arm auf den Sattel gestützt, grollend und lauernd, unbeweglich wie eine Bildsäule stehen. Kara-Murza's Begleiter erschienen diesmal mit tief herabgedrückten Mützen und verließen ihre Pferde nicht.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sophia; Hairedin Pascha und Hafiz Pascha mit 8000 Mann nach Larissa. Im Ganzen sind gegen 20,000 M. regelmäßiger Truppen nach den europäischen Provinzen zur Aufrechthaltung der Ruhe bestimmt. Somit haben die Vorgänge von Wrania doch endlich die Regierung aus ihrem Schlummer geweckt. Andererseits aber scheinen die Ereignisse in Griechenland auch zu diesen Truppenbewegungen Anlaß gegeben zu haben. (D. A. Z.)

Konstantinopel, 22. Nov. Die hiesige Ministerialkrisis ist unschädlich vorübergegangen; Riza Pascha erhält sich in seinem Ansehen und seiner Würde und Reschid Pascha ist angewiesen worden, am 7. Dez. seine Reise nach Paris anzutreten, wo nach Riza's Meinung bei dem jetzigen Zustand Griechenlands die Anwesenheit eines tüchtigen Mannes Noth thut. (A. Z.)

Asien.

Persien. Die londoner „Times" berichtet unter dem 12. Oktober, daß Rußland unter dem Vorwande, den Handel mit Persien zu schützen, längs des ganzen Wegs vom kaspischen Meere bis zur Hauptstadt von Persien Kosaken-Posten aufgestellt habe.

Baden.

Mannheim, 11. Dez. Die gestrige Vorstellung des „Don Juan" im hiesigen Hoftheater wurde mit der Anwesenheit Ihrer Hoheiten des Erbprinzen Ludwig und Prinzen Friedrich von Baden beehrt, welche Samstag Abend zum Besuche Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Stephanie eingetroffen waren. Das Publikum überfüllte die Räume des Hauses, gespannt, die edeln Söhne des geliebten Herrscherpaares bei ihrem ersten öffentlichen Erscheinen in der treuen Stadt Mannheim zu sehen und zu begrüßen. Dem prov. Hoftheater-Komite war der Vorzug zu Theil geworden, der allgemeinen Freude bei dem Eintritt der hohen Gäste in das festlich erleuchtete Haus Worte zu leihen, welche, eben so wie der begeisterte Empfang im Saale selbst, von Ihren Hoheiten mit sichtbarem Gefühle wohlwollender Huld erwidert wurden. Dieses frohe Ereigniß weckt und nährt die Hoffnung, daß in der bevorstehenden winterlichen Zeit die Nähe Heidelbergs, wo Ihre Hoheiten gegenwärtig residiren, Ihre Anhänglichkeit an die hochverehrte fürstliche Verwandte und die Gelegenheit des Hoftheaters beitragen werden, die Sprossen des erlauchten Fürstenstammes in Mannheim recht heimisch werden zu lassen. (M. J.)

* Vom Fuße des Schwarzwaldes, im Dez. (Korresp.) Es hat sich auf ziemlich glaubwürdige Weise das Gerücht verbreitet, als beabsichtige unsere hohe Regierung, den versammelten Ständen über die Fortsetzung des Eisenbahnbaues von der baseler Gränze über Schaffhausen nach Konstanz auf gegenwärtigem Landtage noch eine Vorlage zu machen. So wenig wir diesem Gerüchte Glauben beimessen können, so nehmen wir doch hieraus Veranlassung, diese Frage, welche die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat, einer Beurtheilung zu unterwerfen, was um so nothwendiger erscheint, als dieser Gegenstand von einer andern Seite früher schon nur von der Lichtseite in die Perspektive gestellt worden ist. Wir wollen die Frage weder in technischer Beziehung auffassen, noch über die Rentabilität jener Bahnstrecke unsere Meinung äussern, indem wir dem allgemein geltenden Grundsatz huldigen, daß die dem Lande aus öffentlichen Anstalten und Unternehmungen zufließenden Wohlthaten nicht nach Maßgabe des direkten Ertrags zugemessen werden sollen, sondern beschränken uns lediglich darauf, zu untersuchen, ob die Herstellung jener Bahn dem wahren Interesse des Landes entspreche. Die nächste Folge der Herstellung jener Bahn wird seyn, daß die Kinzigthalstraße nach Schaffhausen und Konstanz verödet und das Innere dieses Landestheils gänzlich auf's Trockene gesetzt wird. Wir entziehen dem Herzen des Landes das Blut, um es in Extremitäten zu leiten oder um fremde Körper damit zu beleben. Indem wir nämlich an der Schweizergränze hin und zum Theil durch Schweizergebiet eine Eisenbahn bauen, lassen wir blos einer Seite unseres Staatskörpers die Empfindung davon zu Theil werden, während auf der andern Seite die Vortheile der Benützung der Bahn der Schweiz und deren Industrie zufallen. Wir verschaffen der Schweiz ein bequemes Transportmittel, und wenden dem Kanton und der Stadt Schaffhausen unermeßliche Vortheile zu, ohne daß wir nach gemachten Erfahrungen bezüglich einer andern Kantonsstadt von schweizerischer Seite auf ein Entgegenkommen werden rechnen dürfen, das mit ihren Vortheilen und unsern Opfern in einigem Verhältniß stünde. Verhehlen wir uns dabei nicht, welches Bedenken angeregt wird, die Bahn durch einen fremden Staat durchschnitten zu sehen, wobei, abgesehen von andern Betrachtungen und Erfahrungen, der Umstand zu erwägen ist, daß dieselbe durch einen Staat laufen würde, dessen anerkannte Neutralität den Schienenweg zum Zweck von Truppentransporten und Beförderung von Kriegsmaterial unbrauchbar machen würde. Ferner ist zu erwägen, daß wir eine Bahn schaffen, welche die Bestimmung erhält, den Güterzug aus Osten und insbesondere aus der östlichen Schweiz dem Innern des Landes abzuschneiden und zum Theil von dem bisherigen natürlichen Wege auf der Kinzigthalstraße abzuleiten, um die nach Frankreich bestimmten Güter in Basel ihren Ausgangspunkt dahin finden zu lassen. Konstanz, dazu bestimmt, für die östliche Schweiz als Stapel- und Speditionsplatz zu dienen, wird an Schaffhausen jetzt schon eine von schweizerischer Seite begünstigte Nebenbuhlerin erhalten, und wird die ihm zugedachten Vortheile an Letzteres verlieren, wenn die Schweiz dazu käme, Zweigbahnen aus dem Innern in Schaffhausen auslaufen zu lassen. Läge es in der Absicht der Regierung, vor Beendigung der bereits unternommenen Bauten eine weitere Bahn in Angriff zu nehmen, so ist unbedingt einer Eisenbahnlinie durch das Kinzigthal über Villingen und Donaueschingen nach Konstanz der Vorzug einzuräumen. Diese Bahn sichert dem Lande die einstige Konkurrenz mit der württembergisch-heilbronn-friedrichshafer Bahn; sie allein ist geeignet, aus Konstanz, mit Beseitigung der Stadt Schaffhausen, den wichtigen Stapelplatz zu machen, welcher am andern Ende des Landes Mannheim vermöge der Schifffahrt geworden ist. Das Innere des Landes würde dadurch belebt und Städte und Landestheile in diese Verbindung eintreten, welche in kommerzieller, wie auch in jeder andern Beziehung wichtiger sind, als jener Gränzstrich. Der Schwarzwald mit seiner Industrie und seinem ausgebreiteten Handel verdient allein, daß ihm die Benützung einer Eisenbahnverbindung zu Theil werde. Bedenken wir eine Industrie, die aus den Bewohnern eines unfruchtbaren und kahlen Bodens ein wohlhabendes Völkchen geschaffen, welches aus allen Theilen der Erde dem Lande die Summen zuführt, die von da wieder in andere Landestheile abfließen. Sind wir nicht dieser Industrie, welche uns vor Verarmung eines Landestheiles schützt und auf den Wohlstand der Umgegend mächtig einwirkt, Aufmunterung und Hülfe schuldig? Vergessen wir auch nicht die Saline in Dürrheim und die unberechenbaren Vortheile, die derselben aus dieser Eisenbahnverbindung zu Theil werden, indem durch sie in alle Theile des Landes eines der unentbehrlichsten Produkte vom Staat selbst befördert werden könnte. Bauen wir daher eine Bahn, die den eigenen Handel und eine großartige Landesindustrie befördert, bevor wir der ausländischen Industrie und dem Transit diese Vortheile zuwenden; lassen wir solche dem innern Verkehr, der volkreichen Gegend vom Kinzigthal aufwärts bis zum Bodensee zu Theil werden, ehe wir solche einem weniger wichtigen Gränzstrich zutheilen, welcher weder durch Handel, noch Industrie Nutzen daraus zu ziehen weiß; lassen wir Konstanz mit dem Transit aus Osten und Süden auf direkter Linie über Offenburg und Kehl mit dem Norden und Westen in die Eisenbahnverbindung eintreten, so wird das vom Staate hiefür dargebrachte Opfer seinem Zwecke und den wahren Interessen des Landes entsprechen, und das Land wird die Früchte davon ernten. Zum Schlusse bemerken wir noch, daß nach allen bekannten Systemen die Eisenbahnlinien aus dem Innern des Landes nach den Gränzen gezogen, nirgends aber an den Gränzen des Landes vorübergeführt werden. Ueberlassen wir es daher der Schweiz, ihre östlichen mit den westlichen Landestheilen durch eine Bahn zu verbinden und beruhigen wir uns dabei, ihre Güter in Konstanz, an der baseler Gränze, zur Beförderung in Empfang zu nehmen.

* Karlsruhe, im Dez. Ein Wort über die konstitutionelle Stellung der Staatsdiener in Baden. Die „Oberrheinische Zeitung" hat uns in einer ihrer letzten Nummern heiteres Wetter als naturgemäße Folge der politischen Stürme des vorigen Landtages verkündet, dabei jedoch als eine der Bürgschaften dafür, daß Opposition und Regierungspartei ihre gegenseitige Begränzung nicht aufgeben werden, den, übrigens unrichtigen, Umstand angeführt, daß auf der einen Seite keine, auf der andern nur Staatsdiener sich befinden; theils in derselben, theils in weit offenerer Weise wird in allen oppositionellen Blättern seit der Auflösung des 1841er Landtags keine Gelegenheit versäumt, um die Stellung unserer Staatsdiener als eine zum Mißtrauen in ihre politische Selbstständigkeit berechtigende darzustellen; das Nämliche that die Opposition in den Verhandlungen des vorigen Landtags unablässig; und daß sie auch an diesem Landtage so fortzufahren gedenkt, hat, wie uns scheint, die Debatte vom 4. Dezbr. d. J. über die Wahl des Hofgerichtsraths Rothermel ausser Zweifel gestellt.

Wenn es gleich auf den ersten Blick überraschen muß, daß gerade die äussersten Gegensätze unserer politischen Elemente wie im innigsten Einverständnisse auf die Hervorbringung eines die Stellung der Staatsdiener in der öffentlichen Meinung herabwürdigenden Zustandes hinarbeiteten, so erklärt sich das doch leicht aus der nur allzu allgemeinen Kurzsichtigkeit des Menschen, welche nur das zunächst Liegende wahrnimmt, in das Wesen der Verhältnisse und die entfernten Ursachen derselben aber selten eindringt.

In den zur Herabwürdigung des Dienerstandes nicht unbenutzt gebliebenen Aeusserungen, welche ein Minister bei Gelegenheit des Urlaubsstreits gemacht hat, und in den darauf gefolgten unangenehmen Maaßregeln der Regierung gegen einige Deputirte aus dem Stand der Staatsdiener sah man den praktischen Beweis für die Möglichkeit einer nachtheiligen Rückwirkung der Stellung eines Staatsdieners in der Kammer auf seinen Privatvortheil; man unterließ aber, dabei den mächtigen Schutz in Erwägung zu ziehen, welchen unsere Dienerpragmatik dem Diener gegen willkürliche Eingriffe in seine Privatinteressen verleiht, und die daraus hervorgehende Sicherung seiner Stellung mit jener anderer Stände und Klassen zu vergleichen; man unterließ, die Bedeutung der offenbar gewordenen Gefahr für den Dienerstand aus der Geschichte unseres konstitutionellen Lebens und aus den nähern und entferntern Anläßen der bedrohlichen Erscheinung zu bemessen, und doch scheint das Eine und das Andere

Verschiedenes.

Berlin, 1. Dez Die Einrichtung der Droschkenprämien ist unter heutigem Datum in's Leben getreten. Um nämlich das Publikum zu vermögen, sich pünktlich die Droschken-Marken geben zu lassen, wodurch die Fuhrherren vor Beeinträchtigung ihrer Kutscher gesichert, sind die angesehensten Droschkeninhaber in einen Prämienverein zusammengetreten, indem sie dem fahrenden Publikum versprechen, die Fahrmarken, welche bekanntlich numerirt sind, als Lotterieloose gelten zu lassen, worauf in gewissen Zwischenräumen Gewinne bis zu 100 Thlr. (nach Andern bis zu 200 Thlr.) gezogen werden. Ganz gewiß ist dies eine sinnreiche Art, dem unwillkommenen Antheil zu entgehen, welchen sonst wohl häufig die Kutscher nicht an der Person, wohl aber an dem Gewinn ihrer Herren nehmen mochten.

— Die Sängerin Clara Novello (Miß Clara Newle; Novello ist blos die italienisirte Uebersetzung des Namens) in London hat dieser Tage den Grafen Giglucci (aus Termo im Kirchenstaat) geheirathet und wird fortan die Bühne nicht mehr betreten.

— (Der Corpo Chili's.) In der Versammlung der Akademie der Wissenschaften zu Paris, am 27. Nov., las Hr. Ackermann eine anatomisch-physiologische Abhandlung über dies wenig bekannte, fast für fabelhaft gehaltene Thier, das dem Nagergeschlecht angehört, im Bau der Zähne dem Biber gleicht, mehr im Wasser, als auf dem Lande lebt, und ausser andern auffallenden Eigenthümlichkeiten auch die hat, daß die Mamellen, vier an der Zahl, sich nicht unten am Bauche, sondern auf dem Rücken, gegen die Hüften hinab, sich befinden. Es wohnt hauptsächlich in kleinen Seen und tiefen Teichen, wo es sich aus dem Schilf eine Art Floß macht, auf dem es des Tages einige Stunden in der Sonne schläft.

— Der „Courrier de Lyon" erzählt: Eine arme Wittwe mit mehreren Kindern war kürzlich so sehr durch Hunger bedrängt, daß sie wegging, um in dem, was in manchen Häusern weggeworfen worden, irgend etwas zum Lebensunterhalte für sich und ihre Kinder zu suchen. Während sie damit beschäftigt war, fand sie einen Beutel, der 2000 Fr. in Gold enthielt. Nach einem in den Verhältnissen der Frau sehr begreiflichen Straucheln derselben, was sie nun thun solle, entschloß sie sich, den Beutel dem Pfarrer zu bringen. Auf dem Wege erfuhr sie, daß eine alte Magd einen Beutel mit dem angegebenen Betrage verloren habe. Sie beeilte sich, ihn derselben zurückzuerstatten.

— Es ist merkwürdig in der Geschichte der deutschen Adelsgeschlechter, wie viele derselben sich zu Thronen emporgeschwungen, mächtig geworden und auf ihnen sich ausgebreitet haben. Das alt-sächsische Grafenhaus Wettin hat gegenwärtig acht Throne inne: Großbritannien, Belgien, Portugal, Sachsen, Altenburg, Koburg, Weimar, Meiningen; das Habsburg-Lothringen'sche Haus vier: Oesterreich, Toskana, Modena u. Parma; das oldenburgische Haus drei: Rußland, Dänemark und Oldenburg; das zollern'sche Haus drei: Preußen, Hechingen und Sigmaringen; das Haus Wittelsbach zwei: Bayern und Griechenland; das Haus Nassau zwei: Niederlande und Nassau; das welfische Haus zwei: Hannover und Braunschweig; Württemberg einen. Beiläufig gesagt, sind der gegenwärtig regierende König von Sachsen und sein Bruder zugleich die letzten Abkömmlinge der Hohenstaufen.

— (Kindische Eitelkeit.) Bei Gelegenheit der Vermählung des Dauphin im Jahr 1745 wurde die beliebte Sängerin Lemaure nach Versailles beschieden, um die Hoffeste durch den Zauber ihrer Stimme zu verherrlichen. Dem Lemaure hielt sich für unentbehrlich und stellte die unerhörte Forderung, daß sie in einer königl. Kutsche und begleitet von einem Kammerherrn, von Paris in die Residenz gebracht werden sollte. Der König bewilligte dies Begehren. Die Sängerin stieg ein und, überwältigt von Wonnegefühl, rief sie aus: „Ay, wenn ich doch jetzt an einem Fenster stehen und mich vorüberfahren sehen könnte!"

— (Der Bär als Fischer.) In Kamtschatka lebt fast Alles von Fischen, — Menschen, Hunde und Bären. Der Bär hat zweierlei Art zu fischen, je nachdem er große oder kleine Schwimmer vor sich hat. Den großen Fischen läuft er im Wasser nach und erschnappt sie mit den Zähnen. Die kleinen, bei welchen diese Weise zu mühsam wäre, fängt er mit List. Er legt sich dicht am Ufer in's Wasser und sträubt sein Haar. Die kleinen Fische halten seinen Pelz für Gras und nisten sich auf seinem breiten Rücken ein. Der Bär läßt sie gewähren, bis er merkt, daß er gehörig beladen ist. Alsdann erhebt er sich sachte, kriecht an's Land, schüttelt die getäuschten Gäste ab und frißt sie.

— Der älteste londoner Kabrioletkutscher, Namens Jones, dermalen 83 Jahre alt, hat endlich einen 20jährigen Prozeß gewonnen, und bekam dieser Tage den Streitgegenstand mit 360,000 Pfd. baar ausgeliefert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nothwendig, wenn es sich darum handelt, zu ermessen, ob und in wiefern die Sicherung des Staatsdieners gegen einen Einfluß seiner ständischen Wirksamkeit auf seine ökonomischen Verhältnisse im Vergleich mit andern Ständen größere oder geringere materielle Garantien der Selbstständigkeit darbiete; denn daß hier nur von materiellen Garantien der Tüchtigkeit die Rede seyn könne, und daß die höheren Bürgschaften der Integrität des Karakters und der Intelligenz in unserer Zeit des allgemeinen Bildungsaufschwunges zwar nicht mehr als dem Staatsdienerstande vorzugsweise anklebend, aber doch eben so wenig auch als mit ihm unvereinbar gedacht werden können, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Eine jede Gefahr wird nicht nach der äussersten Möglichkeit, sondern nach der von dem, was öfter geschieht und wie es geschieht, abgeleiteten Wahrscheinlichkeit bemessen; wäre das nicht, so müßte der Zaghafte mit derselben Beängstigung unter jedem Ziegeldache weggehen, mit welcher er einer feindlichen Batterie gegenübersteht.

Schlagen wir nun die Geschichte unseres Verfassungslebens auf, und lernen wir die nachtheiligen Rückwirkungen in ihrem vollen Umfange kennen, welche eine entschiedene oppositionelle Haltung der Staatsdiener in der Kammer denselben im Laufe von 25 Jahren zugezogen hat. — Die erste Erscheinung der Art ist der Abg. v. Itzstein; er war Hofgerichtsrath in Mannheim u. sollte vor 20 Jahren nach dem damals für Badens Sibirien gehaltenen Meersburg als Hofgerichtsrath versetzt werden; durch die betrübende Einwirkung dieser Maaßregel auf sein reizbares Gemüth oder aus anderm Anlaß erkrankt, wurde er seinem Verlangen gemäß auf diesen Grund mit Belassung seines Gehalts zur Ruhe gesetzt, und ihm nachher, obwohl er seit 1831 durch die rüstigste Thätigkeit in der Kammer seine fortwährende Arbeitsfähigkeit bewies, zwar keine Beförderung angeboten, aber auch eine erneuerte Dienstleistung, wie sie seinem Gehalte entsprach, nicht zugemuthet.

Zehn Jahre später traf die Abgeordneten v. Rotteck und Welcker das unangenehme Loos, mit der gesetzlichen Pension in Ruhestand versetzt zu werden; sie verloren dadurch allerdings etwas an ihrem Gehalt und die an der Universität Freiburg nie beträchtlichen Kollegiengelder, aber sie gewannen dagegen alle Zeit für literarische Thätigkeit, welche bei Männern ihres Gelehrtenrufs geeignet war, den erlittenen Ausfall zu decken.

Nach weitern zehn Jahren wurden Hofmann, Sander und Schinzinger ohne Schmälerung des Gehalts versetzt, ihnen jedoch Dienste angewiesen, welche theils durch die Stellung der Diensthierarchie, theils durch die Art der Beschäftigung und die geographische Lage der Dienstorte ihnen unangenehm seyn mußten; inzwischen hat die Regierung dem Letztern auf Ansuchen schon nach wenigen Monaten seinen früheren Posten wiedergegeben; auch Hofmann erhielt kaum ein Jahr nach der erlittenen Zurücksetzung einen andern Posten, welcher selbst im Vergleich mit dem früher eingenommenen als Beförderung gelten mag; und daß Sander nicht Aehnliches widerfuhr, scheint seinen Grund darin zu haben, daß er nicht gleich jenen Beiden den Vorschriften der Regierung sich fügte, sondern dieselbe bat, ihm anstatt der angewiesenen Oberamtmannsstelle eine Advokatur zu verleihen, worin ihm denn auch willfahrt wurde.

Wir enthalten uns jedes Urtheils über den Werth der politischen Wirksamkeit der aufgezählten wenigen Opfer und ebenso jeder Würdigung der Regierungsmaaßregeln, welche diese Ereignisse herbeiführten; allein das müssen wir frei gestehen, daß wir den Stand der Staatsdiener für eine der Ehre unserer Mitbürgerschaft unwürdige, verächtliche Rotte von weibischen Feiglingen halten müßten, wenn wir glauben könnten, daß eine so geringfügige Bedrohung ihrer ökonomischen Gemächlichkeit, wie sich solche aus den angeführten Thatsachen ergibt, bei Ausübung der heiligsten Bürgerpflicht irgend einen Einfluß auf sie gewinnen könnte.

Es gehört in der That eine nur in eigener Entsittlichung Wurzel schlagende Verläugnung alles sittlichen Werthes in Andern dazu, um sich dies als möglich zu denken, und wer Mannesmuth im Busen trägt, kann solche Feigheit von Andern nicht glauben, bis sie die That bewährt hat. Wo sind denn aber die Thatsachen in der Geschichte unseres Verfassungslebens, welche ein so schmähliches Vorurtheil gegen den Stand unserer Staatsdiener begründen? Wurden nicht, trotzdem, was v. Itzstein und v. Rotteck vor 10 und 20 Jahren begegnete, seitdem fort und fort Staatsdiener in die Kammer berufen; waren denn nicht diese Männer selbst und so manche neben ihnen eine Zierde nicht allein der Kammer, sondern auch des Dienerstandes, aus dem sie hervorgingen, und war es endlich eine Aeusserung von Feigheit und Abhängigkeit, wenn bei dem Urlaubslandtage in mehreren entscheidenden Abstimmungen alle Staatsdiener sich wie ein Mann gegen die Regierung erhoben, um die Verfassungs-Widrigkeit der Regierungsmaaßregel auszusprechen? denn daß ein Theil derselben bei der letzten Abstimmung diesen Ausspruch in gemäßigter Form, aber darum nicht weniger unumwunden that, kann nur Unverstand oder Bosheit als Feigheit geltend machen!!

Es würde daher eine sehr beschränkte Auffassung der Mannheit und der menschlichen Natur überhaupt zeigen, wenn man auf den Gedanken verfallen wollte, den Stand, welcher von der Ungunst der Regierung so wenig zu fürchten, von deren Gunst aber so Vieles zu hoffen hatte und dessen Genossen, dem letztern Umstande ungeachtet, sich fortwährend in den vordersten Reihen der Opposition befanden, durch eine von 10 zu 10 Jahren wiederkehrende Aeusserung der Ungunst schrecken zu wollen, nicht unähnlich dem Versuche, eine Schaar schlachtgewohnter Krieger durch Knallkügelein in Furcht zu versetzen, und in lächerlicher Sympathie befände sich die Opposition mit einem solchen Bestreben, wenn sie, obwohl ihre ersten Stimmführer im Stand der Staatsdiener wurzeln, und als faktische Abwehr jedes Vorwurfs der Feigheit gegen den Stand angeführt werden können, immer wieder dem Volke zuruft: diesem Stand könnt Ihr fortan nicht mehr vertrauen, denn wenn auch dessen Genossen bisher den Verlockungen der Ehre, des Ranges, der Besoldung und anderer im Gefolg der Regierungsgunst befindlicher Vortheile nicht zugänglich waren, dem gefährlichen Wetterstrahl, welchen die winzigen Knallkügelein der Ungunst auf uns schleuderten, vermochte nur unser ausgezeichneter Heldenmuth Stand zu halten, die andern Alle sind dadurch in Ohnmacht versunken!

Sollten unsere Staatsdiener, vom Minister und den obersten Richtern bis herab zu den Lokalbeamten (denn es handelt sich um den Stand) wirklich solche Hundenaturen haben, daß nur Bedrohung mit Schlägen oder schmaler Kost auf ihr Gemüth Eindruck machte? Nein, so etwas Abgeschmacktes will man uns denn doch nicht glauben machen, man nimmt vielmehr die ganze Stellung des Staatsdieners zusammen, und, um ihn des Vertrauens zu entkleiden, führt man nicht allein die Bedrohung mit positiven Nachtheilen an, welche in dieser seiner Stellung liegt, sondern auch die dadurch in Aussicht gestellte Entbehrung von mancherlei Vortheilen und Annehmlichkeiten.

So wie man aber dieses thut, so hat man, wie uns scheint, die Gränz-Linie überschritten, welche, in Bezug auf Abhängigkeit von der Regierung, zwischen dem Dienerstande und andern bis jetzt unangefochten gebliebenen Ständen zu ziehen ist.

Denn, betrachten wir zunächst das Verhältniß der Priester, so kann zwar die Staatsregierung eine Pensionirung oder Versetzung wider Willen nicht vornehmen; wer anders als sie aber ertheilt die fettesten Pfründen, und wir haben noch nie gehört, daß die geistlichen Herren gegen dergleichen Verbesserungen völlig gleichgültig seyen; nach den Begriffen der Opposition könnte also nur der Priester für unabhängig gelten, welcher schon die fetteste Pfründe hat.

Auch dem Advokatenstande, dessen Glieder bald die Mehrzahl in unserer Kammer bilden werden und die überall im Lande für unabhängig gelten, steht zwar zur Seite, daß man ihnen ihre Gewerbsberechtigung, so weit sie dieselbe nicht gröblich mißbrauchen, nicht entziehen kann, und somit wären auch sie gegen die positiven Nachtheile der Regierungsungunst allerdings gesichert; allein wer nicht übersieht, daß mehr als zwei Drittheile der Advokaten und Schriftverfasser in den Staatsdienst übergehen, sofern nicht Unbrauchbarkeit oder jüdische Religion sie davon ausschließt, der wird in den Gliedern dieses Standes nicht allein die Advokaten, sondern zugleich die Kandidaten des Staatsdienstes sehen, und so am Ende die Bürgschaften der Unabhängigkeit von der Regierung nur bei denjenigen Advokaten mehr als bei wirklichen Staatsdienern finden, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen die Wahrscheinlichkeit der Lust zum Staatsdienste ausschließen.

Wir wollen nicht davon sprechen, wie mancherlei Begünstigungen und sogar positive Benachtheiligungen ein reicher Kaufherr oder Fabrikant möglicher Weise von der Regierung hoffen und fürchten kann, denn wir verkennen nicht, daß solche Verhältnisse meist nur individueller Natur sind, und nicht auf der Stellung des ganzen Standes beruhen; allein eine nähere Beleuchtung des Standes der Pensionäre, welchen man, wie es scheint, für den allerunabhängigsten hält, können wir, um vollständig zu seyn, nicht unterlassen. Diese, aus dem Gesichtspunkt der Unabhängigkeit von der Regierung betrachtet, zerfallen in zwei Kategorien, nämlich solche, welche wegen hohen Alters oder sonstiger bleibender Unfähigkeit zur Ruhe gesetzt sind, und solche, bei welchen dies aus andern, nur vorübergehenden Gründen geschah. Die erstern haben allerdings von der Regierung nichts mehr zu hoffen und nichts mehr zu fürchten, und dürften in soferne eine erhebliche materielle Unabhängigkeit darbieten; allein nach dem natürlichen Gang der Dinge dürfte der Fall selten vorkommen, daß Pensionäre dieser Kategorie in die Kammer gerufen werden, wie denn alle, welche wir bis jetzt darin sahen, mit alleiniger Ausnahme des vorigen Alterspräsidenten, in die zweite Kategorie gehörten; diesen aber steht Alles entgegen, was sich gegen die Unabhängigkeit des aktiven Dieners anführen läßt, denn sie haben ja stündlich Wiedereinberufung in den aktiven Dienst zu hoffen oder je nach der Beschaffenheit ihrer Verhältnisse und Wünsche auch zu fürchten, und die Regierung, welche ihre Gewalt und Befugniß zu Chikanen mißbrauchen will, kann ihnen fort und fort dieselben Unannehmlichkeiten, wie den aktiven Dienern bereiten, welche freilich, wie wir eben darlegten, für wirkliche Männer der Beachtung nicht werth, und nur für Knabenseelen von Bedeutung sind. So hätte z. B. mit mehr als bloßem Schein des Rechts die Regierung den Hofgerichtsrath v. Itzstein, nachdem er im parlamentarischen Leben von 1831 und 1833 die wichtigste Thatkraft entwickelt hatte, zum Eintritt in das Hofgericht zu Meersburg oder eine andere ähnliche Stelle nöthigen können; so lag es auch in ihrer Befugniß, den Professoren v. Rotteck und Welcker andere aktive Dienste anzuweisen und der Schutz dieser Männer gegen solche unangenehme Maaßregeln lag jedenfalls nicht in ihrem Stand als Pensionäre. (Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Dez. 9., 10., 11.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28"1.6	28"2.1	28"2.4	28"2.9	28"2.9	28"2.7
Temperatur nach Reaumur	4.9	3.8	5.4	1.5	−0.9	3.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.78	0.88	0.59	0.74	0.85	0.65
Wind mit Stärke (4=Sturm)	N¹	N°	N¹	NO¹	NO²	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	1.0	0.1	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Dez. 10. Temp. min. 3.8 max. 5.8 „ 11. „ min. --0.9	uhtr. Duft.	trüb. Duft.	heiter.	heiter.	htr. Duft Reif.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 14. Dezbr.: Die Fräulein von St. Cyr, Lustspiel in fünf Aufzügen, nach dem Französischen: Les Demoiselles de St. Cyr des Alexander Dumas, von Heinrich Börnstein.

[E.149.1] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 15. d. M., findet die erste Abendunterhaltung statt. Anfang 1/2 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Die Kommission.

[E.292.3] Karlsruhe.

Kunstverein.
Generalversammlung.

Die statutengemäße Generalversammlung des Kunstvereins für das Großherzogthum Baden zu Karlsruhe ist auf

Mittwoch, den 24. Januar 1844,

in dem Vereinslokale bestimmt, in welcher zugleich die Wahl eines neuen Vorstandes und Ausschusses für die folgenden zwei Jahre 1844 und 1845 vorgenommen wird.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß nach §. 22 der Statuten von Sonntag, den 17. Dezember an, im Vereinslokale ein Stimmkästchen aufgestellt ist, und dabei die Wahlbogen, nebst Stimmzetteln, Umschlägen und ein vollständiges Mitglieder-Verzeichniß aufgelegt sind.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1843.

Der Vorstand
des Kunstvereins für das Großherzogthum Baden.

[E.294.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Schellfische sind angekommen bei

C. F. Vierordt.

[E.295.2] Karlsruhe.

Anzeige.

Kabeljau und geräucherte Goldbückinge sind soeben wieder frisch eingetroffen bei

Jakob Giani.

[D.945.12] Karlsruhe.

Empfehlung.

Von der schon seit längerer Zeit rühmlichst bekannten Pasta, Pâte Pectorale de reglisse à la Gomme de Georgé à Epinal, ist wiederum eine Sendung eingetroffen, und in großen Schachteln zu 42 kr. und in kleinern zu 21 kr. zu haben in der Niederlage von

Karl Hauffer,
Materialist.
Neue Herrenstraße Nr. 20. A.

[E.228.3] Nr. 27,879. Offenburg. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache des Ignaz Zeller von Durbach werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Offenburg, den 30. Nov. 1843.

Großh. bad. Oberamt.
Braunstein.

[E.143.3] Karlsruhe.

Ed. Koelle, alte Kreuzstraße Nr. 3 dahier,

empfiehlt sein Lager von Porzellan, Kristall, deutschen, französischen und englischen kurzen Waaren, mit dem Bemerken, daß solches mit Gegenständen aller Art versehen ist, die sich besonders zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen.

Literarische Anzeigen.

[E.291.2] Karlsruhe.

Festgeschenk.

Im Verlage der **Ch. Fr. Müller**'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Deutsches Familienbuch

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Erster Band.

50 Bogen Text mit ebensoviel zum Theil kolorirten oder in Tondruck ausgeführten Tafeln, Stahlstichen und vielen Holzschnitten.

Preis: geheftet	6 fl. 36 kr.
„ in reich vergoldetem Einbande	7 fl. 48 kr.
„ in Einband mit besonders reicher Vergoldung	8 fl. 30 kr.

Aus dem Vorworte:

Die Familie ist das Heiligthum alles ächt menschlichen Lebens. Alles Schöne und Gute geht von der Familie aus und kehrt in sie zurück. Alle Glieder der Familie soll das Streben nach gegenseitiger Veredlung, Belehrung und Erheiterung einigen.

Und wenn in traulicher Stube Alle beisammensitzen, wenn man das Nächste und Unmittelbare, die Tagesereignisse u. s. w. besprochen und erzählt hat, wenn dann bisweilen das Gespräch oder die Unterhaltung stockt, wenn, wie man sagt, ein guter Engel durch das Zimmer geht, und es ist, als ob jedes innerlich mit dem andern spräche und nur keine Worte dafür fände — dann thut man oft gut, den Blick hinauszuschicken über die engen Gränzen des Familienkreises, die weite Welt mit ihrer reichen und unendlichen Naturpracht und die Geschicke der Menschen zu betrachten.

Dazu soll unser Familienbuch dienen. Lebendige, lebensgetreue Bilder aus allen Gebieten menschlichen Wissens mag es ausbreiten vor dem Familienkreise, und Jedes aus demselben, Groß und Klein, etwas Entsprechendes, Neues oder zum Andenken Erregendes darin finden.

Am stillen Herde, in Mitte der Seinigen, mag hier Jeder weite und lehrreiche Ausflüge machen, und wir hoffen, es soll Niemand ohne Bereicherung seines Wissens und Denkens davon zurückkehren.

Vorräthig bei **Franz Nöldeke,** so wie in allen andern Buchhandlungen in Karlsruhe.

[E.269.3] Karlsruhe. Bei dem Unterzeichneten, so wie in jeder Buchhandlung ist zu haben und besonders auf bevorstehende Weihnachten zu empfehlen:

Neues Ziehkästchen.

Enthaltend eine Anzahl auserlesener biblischer Stellen zur häuslichen Erbauung.

Niedlich in elegantem Etui.

Preis nur 12 kr.

C. Macklot.

[E.201.1] Halle.

Wichtige politische Neuigkeit.

So eben ist erschienen und in den Hofbuchhandlungen von **G. Braun** in **Karlsruhe** und **A. Knittel** in **Rastatt** zu haben:

Hinrichs'

Politische Vorlesungen.

Unser Zeitalter in seinen politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zuständen, mit besonderem Bezuge auf **Deutschland** und namentlich **Preußen, in öffentlichen Vorträgen an der Universität zu Halle** dargestellt

von

Dr. H. L. W. Hinrichs,

Professor der Philosophie zu Halle.

Die Philosophie soll nicht blos vom Baume der Erkenntniß pflücken, sondern auch vom Baume des Lebens.

In zwei Bänden. gr. 8. In Umschlag geheftet

Preis des Ganzen 6 fl. 36 kr.

Da Hinrichs' politische Vorlesungen schon vielfach Gegenstand der Besprechung in öffentlichen Blättern geworden sind, so bedarf es wohl keiner besonderen Hinweisung auf das vorliegende wichtige und interessante Werk, dessen 2r Band in wenigen Wochen erscheinen wird.

Halle, Oktober 1843.

C. A. Schwetschke und Sohn.

[E.214.1] Stuttgart.

Vom Verfasser des „Virey", des „Kajütenbuchs" ꝛc. ist so eben bei Metzler in Stuttgart erschienen:

Süden und Norden.

3r Theil. gr. 8. geh. 4 fl. 12 kr.

womit dieses neueste Werk des berühmten Unbekannten, das uns in die Zauber der Südlande Mexicos einführt vollendet ist. Die drei Bände zusammen kosten 10 fl. 24 kr.

Vom gleichen Hrn. Verfasser wurde in zweiter Auflage in demselben Verlag Anfangs dieses Jahres ausgegeben:

Lebensbilder

aus der westlichen Hemisphäre.

Zweite, durchgesehene Auflage.

5 Bände gr. 8. geh. Preis 15 fl. 12 kr.

Diese Lebensbilder sind der „zum Bewußtseyn ihrer Kraft und Würde erwachenden Deutschen Nation" gewidmet. Sie enthalten: George Howard's Esq. Brautfahrt, Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt, Pflanzerleben, Die Farbigen und Nathan, der Squatter-Regulator oder der erste Amerikaner in Texas. Die fünf Bände werden nur ungetrennt abgegeben. — Vorräthig in allen Buchhandlungen Badens, in **Karlsruhe** bei **Braun**, Bielefeld, Holtzmann, Marx, Nöldeke, **Rastatt** bei **Knittel.**

[E.272.3] Karlsruhe.

Weihnachtsanzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein auf das Vollständigste assortirtes Lager der deutschen und ausländischen Klassiker, Kinderschriften zu den verschiedensten Preisen, Taschenbücher für 1844 und eine große Auswahl unterhaltender Gesellschaftsspiele zu sehr billigen Preisen.

A. Bielefeld in Karlsruhe.

[E.273.3] Karlsruhe.

Bei **A. Bielefeld** in **Karlsruhe** ist gratis zu haben:

Weihnachtskatalog,

eine Auswahl von Büchern, die sich besonders zu Geschenken eignen.

[E.293.1] Karlsruhe.

Konditor Fellmeth

zeigt hiermit ergebenst an, daß vom Mittwoch, den 13., an seine Weihnachtsausstellung eröffnet ist.

[E.282.3] Leopoldshafen.

Anzeige.

Es ist wieder ein Schiff mit ruhrer Stückkohlen bei mir angekommen und verkaufe ich solche zu billigem Preis.

Fr. Ulrici.

[B.974.] Karlsruhe. (Kapitalien auszuleihen.) Bei der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe sind fortwährend Kapitalien in beliebigen Summen, jedoch nicht unter 1000 fl., auf erste Hypothek, zu gewöhnlicher Verzinsung sowohl, als auch auf Annuität zum Ausleihen bereit.

Die Verlagscheine sind dahier auf dem Bureau der Anstalt, auswärts aber bei den Geschäftsfreunden, bei welchen auch die näheren Bedingungen zu erheben sind, portofrei abzugeben. Die Gelder werden ohne Abzug baar ausbezahlt.

Diejenigen, welche Kapitalien auf Annuität aufzunehmen wünschen, können das Statut auf dem diesseitigen Bureau, so wie auch bei den betreffenden Geschäftsfreunden erheben.

Karlsruhe, 1843.

Der Verwaltungsrath.

[E.286.3] Heidelberg. (Bekanntmachung.) Albert Breitenstein, ein Sohn des verlebten Domänenverwalters Breitenstein, im Jahr 1823 dahier geboren, ist zu der dermaligen Militäraushebung auf

Dienstag, den 19. d. M.,

in der Frühe hierher berufen. Da seinem Vormund dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird demselben die Vorladung auf diesem Wege bekannt gemacht, um sich zur bestimmten Zeit dahier einzufinden, um die im Ausbleibungsfall ihn treffenden üblen Folgen zu vermeiden.

Heidelberg, den 10. Dez. 1843.

Gruber.

[E.254.3] Nr. 50,397. Heidelberg. (Entmündigung.) Jakob Mattle und dessen Schwester, Barbara Mattle, von Nußloch wurden durch diesseitiges Erkenntniß wegen Blödsinns für entmündigt erklärt und ihnen in der Person des dortigen Bürgers und Bauers Michael Mattle ein Vormünder beigegeben, ohne dessen Mitwirkung sie ein Rechtsgeschäft gültig nicht vornehmen können, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Heidelberg, den 6. Dez. 1843.

Großh. bad. Oberamt.

Deurer.

[E.268.1] Paris. (Anzeige.) Die schmeichelhafte Aufnahme, welche unsere Reliefkarten von der Schweiz, dem Montblanc, Europa und Frankreich in allen Theilen Europas gefunden haben, hat uns veranlaßt, alle die wohlwollenden Bemerkungen und Winke gebildeter und gelehrter Männer zu berücksichtigen, und unablässig auf Berichtigung und Verschönerung unserer Arbeiten zu sinnen. Wir sind auch so glücklich gewesen, durch ein ganz neues Verfahren in unseren Karten mit dem Reiz einer lichtern, zarten Färbung, durch welche sich die Begränzungen angemessen von einander abheben, die großen Vorzüge einer weithin sichtbaren Darstellung des Flußnetzes und der Ortsbezeichnung und einer sehr deutlichen, wohl abgestuften Schrift zu verbinden. Durch diese Eigenschaften werden sich unsere Reliefs in noch höherem Grade den Beifall der Gelehrten, der Schulanstalten und der Freunde der Geographie verdienen. Wir erlauben uns, in dieser Beziehung auf die so eben erschienene kleinere Ausgabe des Reliefs von Frankreich, 12 Zoll hoch, 14 Zoll breit, à 3 fl. 30 kr., solid kartonnirt und gefirnißt, zu verweisen, welche bei Herrn **H. Leichtlin** in **Karlsruhe** zur Einsicht bereit steht.

An diesen großen Fortschritt knüpfen wir vertrauensvoll die Hoffnung, daß unser Relief von Deutschland, an welchem unablässig gearbeitet wird, und welches mit Ende des Jahres vollendet werden soll, eine mit Interesse erwartete Erscheinung seyn werde. Dieses Relief, an Größe der größeren Karte von Frankreich gleich (22 Zoll breit, 25 Zoll hoch), wird dem jetzt höhern Standpunkt der geographischen Wissenschaft in jeder Beziehung entsprechen. Der Subskriptions-Preis bleibt bis Ende dieses Jahres auf 7 fl. franko Karlsruhe, Darmstadt, Frankfurt a. M. offen, und wird später erhöht werden. Wir laden daher alle öffentlichen Anstalten und alle Freunde der Geographie ergebenst ein, sich diese Vortheile durch Unterzeichnung zu sichern.

Paris, im November 1843.

Bauerkeller & Komp.

Die oben angezeigten Reliefs sind stets vorräthig bei Karlsruhe, den 10. Dezember 1843.

Heinrich Leichtlin,

Kunst- und Papierhändler.

[E.262.3] Karlsruhe. (Haus zu verkaufen.) In einer größern Stadt des Mittelrheinkreises ist ein zweistöckiges, von Stein gebautes Wohnhaus mit großem Hof, Scheuer, Garten, und Bauplatz vorne heraus, das sich für Gewerbsleute, besonders einen Bierbrauer, eignen würde, zu verkaufen.

Frankirte Anfragen wollen unter den Buchstaben **A. B.** an das Kontor der Karlsr. Zeitung gesandt werden.

[E.299.1] Karlsruhe. Mit dem heutigen Blatte wird ein Prospektus von

F. C. Schlosser's

Weltgeschichte für das deutsche Volk

ausgegeben, welchen ich zur gefälligen Beachtung höflichst empfehle.

G. Holtzmann in **Karlsruhe.**

Staatspapiere.

Wien, 7. Dezbr. 5proz. Met. 110⅞; 4proz. 100¼; 3proz. 76½; 1834er Loose 150, 1839er 116¾; Esterhazy 56; Bankaktien 1662; Nordb. 119; Mail. Eisenb. 100; Raaber Eisenb 100½.

London, 8. Dez., 4U. Nachm. Konsols 95⅜. Span. Fonds, aktiv 20⅞, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. —. 3prz. —. Blg. —. Holl. 5prz. Anl. 99⅝, 2½prz. 54½. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Russ. —.

Frankfurt, 10. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112½
„	„	4	—	101¾
„	„	3	—	77¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	2030
„	„ „ per ultimo		—	2032
„	fl. 500 Loose do.		—	153¼
„	fl. 250 Loose von 1839		—	118¾
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅝
„	do.	4½	—	103⅜
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅜
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	90
Bayern.	Obligationen	3½	—	101¼
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	75¾
Baden.	Obligationen	3½	—	95¼
„	L. A. à fl 50 Loose von 1840		—	59
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅜
„	ditto	4	—	101¼
„	fl. 50 Loose		—	69
„	fl. 25 Loose		—	31¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	351¾
„	„ „ per ultimo		—	352¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅛
„	fl. 25 Loose		—	28⅛
Holland.	Integralen	2½	53 3/16	53⅛
„	Syndikats	3½	—	78
„	ditto	4½	—	92¾
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	21⅜	21¼
Portugal.	Konsols L St. à 12 fl.	2½	—	42¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	93⅛
„	do. zu fl. 500		—	95¾
	Diskonto		3¾	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor	9	43½	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	34	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	24½	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Guineen	11	54	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage und Nr. 13 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.